

Scheunenpost



Liebe Waschbären und Wolken,

geht es euch gut? Was habt ihr denn an diesem verregnetem Wochenende gemacht? Ich fand es ganz schön ungemütlich draußen. Aber die letzten Tage hat wieder schön die Sonne geschienen und so langsam fangen die Bäume an, in den schönen Herbstfarben zu leuchten.



Und ein paar Blumen blühen jetzt auch noch sehr schön. Zum Beispiel die großen Sonnenblumen. Ihr wisst, wie sie aussehen oder? Wie fühlt sich denn der Stängel an? Und wisst ihr wie viele Blütenblätter da wohl dran sind? Ihr könnt das ja mal zählen. Wenn die Blume verblüht ist, stecken in der Mitte der Blüte Kerne. Was lässt sich damit machen? Sonnenblumenkerne essen wir im Müsli oder als Snack und sie dienen als Vogelfutter.



Da hat sich Gott schon was tolles ausgedacht!

In der Schöpfungsgeschichte wird berichtet, dass Gott am dritten Schöpfungstag für eine üppige Vegetation sorgte: Es wurde grün. Eine Vielzahl an unterschiedlichen Pflanzen wuchs, sie brachten Früchte hervor und bildeten Samen aus, aus dem neue Pflanzen, Früchte und Samen entstehen sollten. Gott hat einen natürlichen Kreislauf geschaffen. Als Noah die Arche verließ, gab Gott ihm das Versprechen, diesen Kreislauf nicht zerstören zu wollen, solange die Erde existiert (1. Mose 8,22). Für Mensch und Tier ist die Pflanzenwelt unverzichtbar. Durch die Pflanzen wird die Erde zu einem für Lebewesen geeigneten Lebensraum, und sie liefern Nahrung.

Die folgende Geschichte steht zwar nicht in der Bibel, aber sie erzählt trotzdem etwas über Gott. Und auch von Sonnenblumen.



Das ist der Mäuserich Henry. Er hat gerade Käse gefrühstückt. Jetzt putzt er seine Barthaare, denn er will heute seine allerbeste Freundin Paula besuchen. In den letzten Tagen hatte sie nie Zeit. „Hab zu tun!“, hatte sie gerufen, wenn Henry sie besuchen wollte. Aber vielleicht hat Paula ja heute Zeit. Sie könnten im See baden und in der Sonne faulenzern.



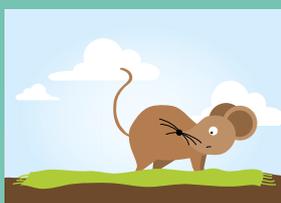
Bis zu Paula ist es nicht weit: Den Hügel hinab, an der Hecke entlang, am Igelnest vorbei und schon ist Henry da. Doch was ist das? Alles sieht so anders aus. Um Paulas Nest grünt und blüht es. Da sind Blumen mit kleinen zarten Blüten und eine mit einer einzigen großen Blüte wie eine Sonne. Diese Blume gefällt Henry am besten. Er kann sich nicht sattsehen. Doch wo ist Paula? „Paula!“, ruft Henry so laut er kann. „Henry, bist du’s?“, fragt jemand.

Im selben Moment klettert Paula zwischen den Blumen hervor. „Paula, das ist ja herrlich!“, schwärmt Henry. „Ja, nicht wahr? Aber du musst auch mal probieren!“, sagt Paula, holt aus der Mitte der großen gelben Blüte ein paar Kerne und reicht sie Henry. „Die sind aus der Sonnenblume. Koste mal!“ Henry probiert. „Das ist so lecker! Viel besser als Käse!“, murmelt er mit vollem Mund. „Kann so was auch bei mir wachsen?“ „Klar!“, sagt Paula, verschwindet in ihrem Nest und kehrt mit einem Säck-





chen zurück. „Du lockerst die Erde und steckst die Kerne einfach hinein. Und dann wirst du herrliche Blumen haben!“ Paula hat kaum zu Ende erklärt, da ist Henry schon verschwunden. „Danke!“, ruft er von Weitem und flitzt in Windeseile am Nest der Igel vorbei, die Hecke entlang und den Hügel hinauf. Dass er mit Paula zum See wollte, hat er längst vergessen.



An seinem Nest beginnt er sofort mit der Arbeit. Er lockert die Erde mit einem alten Draht. Vorsichtig legt er einen Kern nach dem anderen in den Boden. „So, nun könnt ihr wachsen!“, sagt er und legt sich bäuchlings davor. Er will sehen, wie die Blumen aus der Erde kommen. Doch nichts geschieht! „Vielleicht fürchten sie sich“, denkt er. Henry weiß, wie das ist. Er fürchtet sich vor der Katze. So erzählt Henry Geschichten gegen die Angst, um den Blumen Mut zu machen. Doch kein Blatt zeigt sich. „Vielleicht wissen sie nicht, wie schön es hier draußen ist“, meint Henry und beginnt zu singen. Er singt vom Sommer, von der Sonne und den Tieren im Wald. Doch nichts rührt sich. Abends legt Henry seinen Schal aufs Beet, damit die Blumen nachts nicht frieren. Müde krabbelt er in sein Nest. „Garten-

arbeit ist ganz schön anstrengend“, sagt er und schläft sofort ein. Am nächsten Morgen rennt Henry aufgeregt nach draußen und nimmt den Schal vom Beet. Aber da ist kein einziges grünes Blatt. So erzählt Henry den ganzen Tag über Geschichten gegen die Angst, er singt und abends legt er wieder seinen Schal aufs Beet. Das macht er nun jeden Tag. Doch nichts Grünes kommt hervor. „Ich habe mir so viel Mühe gegeben. Aber nichts ist gewachsen“, sagt Henry eines Morgens traurig. Er geht spazieren, badet im See und besucht den Hasen. Im Garten will er nicht mehr arbeiten. Blumen und Beet sind bald vergessen.



Doch als Henry eines Morgens aus seinem Nest krabbelt, kitzelt ihn ein Blatt an der Nase. Er sieht sich um und kann kaum glauben, was er sieht: In seinem Beet stehen die schönsten Sonnenblumen. Ihre Blüten sind riesig und leuchten wie Sonnen. Die Nachricht von Henrys Blumen spricht sich schnell herum. Viele Tiere kommen, um sie anzusehen. Auch Paula kommt. „Herrlich!“, schwärmt sie. „Stell dir vor, Paula: Alles ist gewachsen, obwohl ich nicht mehr gesungen und keine Geschichten gegen die Angst mehr erzählt habe!“, sagt Henry. Paula lacht. „Ach Henry! Pflanzen sind Geschenke von Gott. Er hat sie sich ausgedacht und sie wachsen, weil er das so will. Sie brauchen keine Geschichten und keine Musik.“ Das hat Henry nicht gewusst.



Noch am selben Abend lädt Henry alle Tiere des Waldes zu einer großen „Danke, lieber Gott“-Party ein. Alle kommen und bringen etwas mit, für das sie Gott Danke sagen wollen: der Hase eine Möhre, das Eichhörnchen Nüsse und der Igel einen Apfel. Und sie feiern, bis es Nacht wird.

Gott sorgt dafür, dass Pflanzen wachsen. In der Bibel steht, dass Gott sich die Pflanzen ausgedacht hat und sie wachsen lässt. Was lässt Gott sonst noch so alles in Gärten und auf Feldern wachsen? Was hättet ihr mitgebracht, wenn Henry euch zu seiner „Danke, lieber Gott!“- Party eingeladen hätte?

Gebet

Lieber Vater im Himmel, vielen Dank, dass du für uns leckeres Obst und Gemüse und tolle Blumen wachsen lässt. Amen

Bastel-Tipp

Sonnenblumen aus Papier

- 1 Pappteller, auf der Rückseite sind Blütenblätter vorzeichnen
- Fingerfarbe in Gelb und Braun
- Schere
- Pappe oder etwas festeres Papier in Grün
- eventuell Luftpolsterfolie
- Klebstoff

Zunächst werden die Blütenblätter zugeschnitten und dann mit den Fingern gelb bemalt, das Innere der Blüte wird braun. Variante: Das Innere der Blüte mit einem runden Stück Luftpolsterfolie bestempeln, das vorher mit brauner Farbe betupft wurde. Aus grüner Pappe werden passende Blütenstängel und Blätter ausgeschnitten und angeklebt.



Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und Basteln. Und lasst uns daran denken, was Gott uns alles schenkt und wofür wir ihm danken können.

Liebe Grüße,

Eure Johanna aus der Kinderscheune